

„Helden oder Deppen“

Der hessische Grünen-Chef Tarek Al-Wazir, 42, über seine Koalitionsverhandlungen mit der CDU und das Ende des rot-grünen Projekts

SPIEGEL: Herr Al-Wazir, Hessen galt früher als politisches Versuchslabor. Was hier ausprobiert wurde, war später ein Modell für den Bund. Gilt das auch für Schwarz- Grün?

Al-Wazir: Ich will unsere Verhandlungen mit der CDU nicht überhöhen. Es gibt kein neues „Projekt“, wie es früher bei Rot-Grün noch hieß. Die Verhandlungen sind schlicht das Ergebnis nach neun Wochen langwierigen Sondierens. Am Ende war nur noch die Frage, ob es auch in Hessen eine Große Koalition gibt oder Schwarz-Grün. In dieser Situation haben wir als Grüne gesagt: Wir müssen das jetzt mal versuchen.

SPIEGEL: Wenn es kein Projekt ist, was ist es dann?

Al-Wazir: Eine Normalisierung. Und wo- möglich eine Erweiterung der Koalitionsoptionen. Alle werden jetzt genau hin- schauen, ob daraus wirklich eine Regierung wird, ob die dann funktioniert und wie viel grüne Politik umgesetzt wird.

SPIEGEL: Das alte rot-grüne Projekt haben Ihre hessischen Parteifreunde Tom Koenigs und Daniel Cohn-Bendit jedenfalls gerade für beendet erklärt. Rot-Grün pur werde es jetzt zehn Jahre lang nicht mehr geben, sagt Cohn-Bendit.

Al-Wazir: Als Formel für einen gemeinsamen Lebensentwurf ist das zu Ende, das stimmt. Das heißt aber nicht, dass es keine rot-grünen Koalitionen mehr geben wird, so hat Cohn-Bendit das auch nicht gemeint. Immerhin gibt es derzeit in sechs Ländern rot-grüne Koalitionen. Die politischen Stimmungen und Wahlergebnisse wechseln heute so schnell, dass ich mir eine so langfristige Voraussage gar nicht zutrauen würde.

SPIEGEL: Im Wahlkampf haben die Grünen sich eng an die SPD gelehnt. Jetzt haben die Sozialdemokraten in Hessen angekündigt, die Grünen zu Wasser, zu Lande und in der Luft als politischen Gegner zu bekämpfen. Das klingt nach dem harten Ende einer wunderbaren Freundschaft.

Al-Wazir: Es ist klar, dass es bei der SPD nun Enttäuschungen gibt. Wir haben in den letzten 30 Jahren im Hessischen Landtag immer auf der gleichen Seite gesessen, entweder in der Regierung oder in der Opposition. Aber es ist doch lächerlich, wenn uns von Teilen der SPD vorgeworfen wird, dass wir jetzt mit den Schwarzen verhandeln. Ich werfe der SPD ja auch nicht vor, dass sie im Bund mit der Union koalieren will und das in Hessen auch gern getan hätte. Wir jedenfalls haben Interesse, ein gutes Verhältnis zur hessischen SPD zu behalten.

SPIEGEL: In Hessen waren die Gräben zwischen Schwarz und Grün tiefer als anderswo, war die gegenseitige Abneigung stärker. Wie kann Schwarz-Grün gerade dort funktionieren?

Al-Wazir: Weil wir unsere Erfahrungen gemacht haben. Wir haben 2008 mit der SPD Rot-Grün-Rot probiert. Das Ergebnis war ein schöner Koalitionsvertrag, aber keine Regierung, sondern Neuwahlen, weil vier SPD-Abgeordnete in letzter Se- kunde doch dagegen waren. Dazu kommt die besondere historische Situation, dass auf Bundesebene jetzt gerade die Große Koalition verhandelt

wurde. Viele in unserer Partei haben da gesagt: Es kann doch nicht sein, dass am Ende immer eine Große Koalition rauskommt, lasst uns mal was anderes probieren.

SPIEGEL: Die Angriffe und Verwerfungen von früher sind vergessen?

AI-Wazir: Vergessen nicht. Aber die CDU hat schon gemerkt, dass ihre vorgestrige Anmutung in der Gesellschaft nicht mehr ankommt. Wir haben ja zuerst auch gelacht, als Volker Bouffier, der frühere Innenminister, 2010 Ministerpräsident wurde und plötzlich sagte, ich bin jetzt nicht mehr der harte Hund, sondern ein netter Landesvater, der alle zum Mitdiskutieren einlädt, sogar die Linkspartei. Aber man muss sagen, er hat das drei Jahre lang eisern durchgehalten. Das hat das Klima im Land schon ein wenig verändert.

SPIEGEL: Vor gut zwei Monaten haben Sie noch gesagt: „Volker Bouffier gibt nach außen den schönen Onkel, aber hinter der Fassade ist die Hessen-CDU so, wie sie immer ist: Sie macht Angstwahlkampf und versucht, mit Lügen Menschen zu gewinnen.“ Was stimmt denn nun?

AI-Wazir: Das war Wahlkampf, als uns vom Veggie-Day bis zur Pädophilie alles Mögliche vorgeworfen wurde. Ich wollte zeigen, dass die CDU nicht so locker ist, wie sie auf ihren inhaltsarmen Wahlplakaten in Hessen tat. Aber ich war zugegebenermaßen nicht sehr erfolgreich damit.

SPIEGEL: Also war der Wandel mehr als nur Fassade?

AI-Wazir: Volker Bouffier ist ein Konservativer, und die hessische CDU ist ein konservativer Landesverband in der Union. Aber die Christdemokraten wissen mit Sicherheit auch, dass sie in einer Koalition mit uns nicht mehr so auftreten können, wie sie es aus den Zeiten Alfred Dreggers gewohnt sind. Vielleicht hat es ja auch etwas Gutes, dass wir eine lange Tradition der Gegnerschaft hinter uns haben. Wir wissen, woran wir sind und dass wir die jeweils anderen von unserer Weltanschauung nicht überzeugen können.

SPIEGEL: Was passiert, wenn beispielsweise der CDU-Innenminister in der neuen schwarz-grünen Koalition bei der nächsten Blockupy-Demonstration in Frankfurt am Main wieder einmal hart durchgreift und die Demonstranten einkesseln lässt?

AI-Wazir: Auch dem hessischen Innenminister ist ganz sicher bewusst, dass der letzte Polizeieinsatz zur Blockupy-Demonstration nicht der erfolgreichste war. An bestimmten Punkten wird die CDU sich in der Tat ändern müssen, wenn wir zusammen eine Koalition bilden wollen. Ich weiß aber, dass es auch in der Union viele gibt, die darauf geradezu hoffen, dass die Partei offener, moderner wird.

SPIEGEL: Wie schwer wird es, Ihre Basis zu überzeugen, dass Sie jetzt mit dem früheren Hauptgegner regieren wollen?

AI-Wazir: Unsere Basis und unsere Wähler sind kritisch. Die stellen sich die Frage: Kann das gutgehen? Was soll denn dabei herauskommen? Da haben wir nur eine Chance. Wir müssen einen Koalitionsvertrag vorlegen, aus dem hervorgeht, was sich in Hessen in unserem Sinne ändern wird, wenn wir mit in der Regierung sind.

SPIEGEL: Ein wichtiges Symbolthema ist der Frankfurter Flughafen. Sie haben eine längere Nachtruhe versprochen und eine unverrückbare Höchstgrenze für den Fluglärm. Darunter gibt es keinen Koalitionsvertrag?

AI-Wazir: Wir haben uns auf diese Eckpunkte geeinigt. Auch die CDU weiß: Wenn wir es nicht hinkriegen, dass es am Ende für die Anwohner leiser wird, können wir diese Koalition nicht machen.

SPIEGEL: Die Lufthansa droht schon mit Abwanderung, wenn ihre Betriebsbedingungen am Flughafen durch strengeren Lärmschutz eingeschränkt werden.

AI-Wazir: Die Lufthansa warnt vor zu vielen Einschränkungen, die Bürgerinitiativen und die Anwohner warnen vor zu wenigen. Klar ist, der Flughafen hat eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Aber er liegt auch mitten in einem dichtbesiedelten Ballungsraum und kann deshalb eben nicht so betrieben werden, als ob er in der Wüste läge. Da einen Ausgleich hinzubekommen ist anspruchsvoll. Aber unsere Anhänger wissen auch: Bei einer Großen Koalition würde sich in dieser Frage überhaupt nichts ändern.

SPIEGEL: Gab es Empfehlungen von der Parteispitze, Schwarz-Grün zu machen?

AI-Wazir: Nein. Wir haben engen Kontakt gehalten, aber es war nicht mehr als der Austausch von Informationen.

SPIEGEL: Aus strategischer Sicht sind viele Grüne in Berlin für ein erstes schwarz-grünes Bündnis in einem Flächenland.

AI-Wazir: Aus strategischer Sicht hilft uns das, klar. Einige haben mir auch gesagt: Es wäre schön, wenn ihr das versucht. Aber es gab niemanden, der sagte, ihr müsst das jetzt aus übergeordneten strategischen Gründen machen, koste es, was es wolle. Das hilft ja auch nichts. Wenn so eine Koalition dann nicht funktioniert und nach sechs Monaten gegen die Wand fährt, dann sind auch die übergeordneten strategischen Gründe im Eimer. Deshalb bleibt es eine hessische Entscheidung.

SPIEGEL: Haben Ihre Parteifreunde im Bund leichtfertig die Chance vergeben, es selbst zu versuchen?

AI-Wazir: Schwierige Frage. Vielleicht hätten wir noch etwas länger versuchen sollen herauszubekommen, wie ernst es die Union im Bund wirklich meint. Aber für so einen Schritt muss man auch eine Partei im Rücken haben, die das aushält. Wir haben auf Bundesebene nach der Wahl viele Wechsel gehabt, wichtige Figuren sind abgetreten, neue sind da- zugekommen. In so einer Findungsphase ist es schwer, einen so großen Schritt hin- zubekommen.

SPIEGEL: Bleibt also nur das Politik-Labor Hessen?

AI-Wazir: Bitte nicht überhöhen! Hier ist niemand euphorisch. Wir probieren hier etwas, woran wir selbst bis vor kurzem nicht im Traum gedacht haben.

SPIEGEL: Aber wenn es sogar in Hessen funktioniert, mit dieser konservativen CDU, dann gibt es doch eigentlich keinen Grund mehr, es im Bund oder woanders nicht auszuprobieren, oder?

AI-Wazir: Ich weiß doch noch gar nicht, ob es funktionieren wird. Aber es gibt natürlich viele in unserer Partei, die jetzt genau hinsehen und sagen: Ihr müsst das hinkriegen, ihr habt die Chance, Geschichte zu schreiben.

SPIEGEL: Und was antworten Sie denen?

AI-Wazir: Es kann ja sein, dass wir in die Geschichte eingehen. Aber ob wir das dann als Helden oder als Deppen tun, das wissen wir leider noch nicht.

Interview: Nicola Abé und Matthias Bartsch

© Der Spiegel

Nr. 49/2013